

## **Positionspapier**

der AG Medien und Schule zur aktuellen Thematik

### **„Möglichkeiten der Prävention gegen Gewalt- und Pornodarstellungen in elektronischen Medien“**

Die erschreckenden Ereignisse im Zusammenhang mit sichergestellten Gewalt- und Pornovideos auf Schüler-Handys geben Anlass, sich mit dieser Problematik ernsthaft auseinander zu setzen. Einem Angebot von derzeit über 697 Millionen Sex-, Porno- und Gewaltdarstellungen allein bei zwei bekannten Internet-Suchmaschinen steht eine Generation von Kindern und Jugendlichen gegenüber, die großteils noch nicht über genügend Kompetenzen verfügt, dieser durch professionelle Vermarktungsstrategien geförderten Medienverwahrlosung Stand zu halten. Seit dem Schuljahr 2006/2007 ist in Bayern das Nutzungsverbot für Handys und andere digitale Medien an Schulen in Kraft. Pädagogen wissen, dass Schülerinnen und Schüler dadurch nicht automatisch vor den Gefahren der Medien auch in der Freizeit geschützt sind. Ziel des Positionspapiers ist es, Pädagogen, Schülern und Eltern zu helfen, mehr Kompetenz gegen Gewalt- und Pornodarstellungen in elektronischen Medien zu entwickeln.

#### **1. Die Ausgangssituation**

##### **• allgemein**

Das Handy ist Statussymbol einer Jugendentwicklung, die Kommunikationsbedürfnisse vorwiegend per Handy und Internetbefriedigt. Positiven Nachrichten über gelungene Varianten wie z. B. SMS-Lyrik stehen negative Schlagzeilen über Gewalt- und Pornodarstellungen gegenüber. Dazu gehören neben dem Fernsehen auch Gewalt verherrlichende Computer- und Videospiele.

Der Schutz der Schülerinnen und Schüler vor jugendgefährlichem Bildmaterial ist ein Element des Erziehungs- und Schutzauftrags der bayerischen Landesregierung, der in der Verfassung verankert ist. Hilfestellungen für Kinder und Jugendliche, Elternhaus und Schule wurden erarbeitet, müssen ständig aktualisiert werden und stellen einen Teil der gegenwärtigen und zukünftigen Erziehungsaufgaben dar, die sich aus dem Medienkonsum als Kommunikationsverhalten nachfolgender Generationen ergeben.

##### **• gesellschaftlich**

Kinder, Jugendliche und Erwachsene verbringen immer mehr Zeit in der virtuellen Welt: Kommunikation, Einkaufen und vieles mehr läuft über Handy, Computer und andere digitale Speichermedien. Wissenschaftler sprechen bereits von Suchtverhalten. Die zwischenmenschlichen Beziehungen verringern sich dadurch zunehmend. Handy und Internet werden

zum Ersatz für persönliche Zuwendung. Damit besteht die Gefahr des persönlichen Rückzugs und des Verlustes der sozialen Orientierung. Die virtuelle Welt des Internets wird damit zum realen Teil der praktischen Lebenswelt junger Menschen. Hilfe und Unterstützung für eine wertorientierte Entwicklung sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstvertrauen sind deshalb unabdingbar und müssen auf allen Ebenen angeboten und umgesetzt werden.

- **rechtlich**

Handy- und Internetnutzung stellen keinen rechtsfreien Raum dar. Auf dem strafrechtlichen Sektor reichen die Delikte vom Besitz, Versenden, Vorführen und Anbieten kinderpornografischer Schriften über unterlassene Hilfeleistung, Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung, Nötigung bis hin zu Freiheitsberaubung und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Diese ergeben sich beispielsweise beim Herstellen und Weitergeben von filmischen Sequenzen. Jugendlichen fehlt es oft an Unrechtsbewusstsein. Dennoch: Ab 14 Jahren machen sie sich strafbar, wenn sie Videos oder Bilder mit pornografischen oder gewaltverherrlichenden Inhalten Personen unter 18 Jahren zugänglich machen.

## **2. Handynutzung durch Jugendliche und daraus entstehende Probleme**

Kein anderes Medium ist so verbreitet wie das Handy: 92 % der 12- bis 19-Jährigen besitzen nach der JIM-Studie 2005 ein eigenes Mobiltelefon. Neben dem Versenden von SMS und dem Telefonieren gewinnt das Fotografieren mit dem Handy zunehmend an Bedeutung. Für 49 % der Mädchen und 39 % der Jungen zählt das Fotografieren mit dem Handy zu einer der drei wichtigsten Handy-Funktionen. Bereits 57 % der Handybesitzer verfügen über eine integrierte Kamera in ihrem Mobiltelefon und 69 % haben die Möglichkeit, mit einem WAP-Handy im Internet zu surfen. Auch viele Jugendliche besitzen mittlerweile Handys der neueren Generation. Die Hälfte der Heranwachsenden verfügt bereits über Geräte mit einer Infrarotschnittstelle und ein Drittel kann sich über Bluetooth austauschen. Das Handy mutiert also mehr und mehr zu einem technisch faszinierenden Multifunktionsgerät, das nicht nur Kommunikationsmittel, sondern gleichzeitig auch Fotoapparat, Filmkamera, Kalender und Speicherplatz ist. Für viele Jugendliche gewinnt das Produzieren eigener Inhalte, wie z. B. Fotos zu schießen und diese auszutauschen, eine immer größere Bedeutung. Mit diesen vielen kreativen Möglichkeiten, die multifunktionale Handys bieten, sind aber auch genauso viele Risiken verbunden wie zum Beispiel:

- **Bullying**

Bullying ist die verschärfte Form von Mobbing, wobei hier aggressiv gegen andere, d.h. mit körperlicher Gewalt vorgegangen wird. Die Gewalt wird per Foto oder Handy dokumentiert und in das Internet eingestellt beziehungsweise von Handy zu Handy weitergegeben.

- **Happy-Slapping**

Der Begriff „Happy Slapping“ stammt auch aus dem Englischen und bedeutet „fröhliches Einschlagen“. Hierzu nutzen die Täter Handys mit integrierter Kamera, um zuvor geplante oder wahllos durchgeführte Schlägereien und sexuelle Attacken zu filmen – immer mit der Absicht, diese Videos später im Internet zu verbreiten oder per Kurzmitteilung (MMS) zu versenden. Als Motiv für „Happy Slapping“ gilt das Bedürfnis, sich mit „Extremhandlungen“ zu brüsten und diese „Heldentaten“ als „Videobeweise“ zu dokumentieren.

- **Gewalt- oder Snuff-Videos**

Inhaltlich höchst bedenkliche Filme mit körperlichen und psychischen Demütigungen, Vergewaltigungen, sexuelle Quälereien, Kannibalismus, Horror- und Ekelszenen, Misshandlungen bis hin zu brutalen Morden und Leichenschändungen können sich Jugendliche problemlos aus dem Internet herunterladen. Diese Videos werden „Snuff-Videos“ genannt.

Der Begriff „Snuff“-Video leitet sich ab vom englischen Verb „to snuff out“ ([jemanden] „umbringen“, [eine Kerze] „ausblasen“, [ein Leben] „auslöschen“). Die Inhalte dieser Videos reduzieren sich meist auf kurze, zusammenhangslose Tötungsdarstellungen. Dabei handelt es sich entweder um Ausschnitte von Film-/Video-Produktionen oder um Dokumentationen tatsächlicher Tötungen wie Enthauptungen, Steinigungen, Verbrennungen, Leichenschändungen. Diese werden regelmäßig von Terroristen oder Kriegsmilizen im Internet veröffentlicht in dem Wissen, dass „naive“ Betrachter diese Filme herunterladen, in Umlauf bringen und so (un-)gewollt die eigene Propaganda unterstützen.

- **Das Internet als Propaganda-Plattform**

Das Internet zählt zu den wichtigsten Propaganda-Plattformen auch für Rechtsextreme. Sie nutzen dort alle Möglichkeiten, um ihre rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Thesen und Parolen zu verbreiten. Weltweit sind derzeit laut Simon-Wiesenthal-Center etwa 4.000 Hass-Seiten (Hate-Pages) online, wobei die Dunkelziffer erheblich höher sein dürfte.

- **Pornografie im Internet**

Pornografische Angebote gab es von Anfang an im Netz. Anfangs waren es Bilder und Bildergalerien mit pornografischen Darstellungen. Mittlerweile erobert Pornografie das Internet wie ein Virus. Wegen der zunehmend höheren Übertragungsgeschwindigkeiten werden immer mehr Videos oder Live-Cam-Darstellungen angeboten. So ist allein bei der Suchmaschine „Google“ bei der Eingabe „Sex“ bis zum Jahr 2006 das Angebot auf 233 Millionen Treffer gewachsen. „alltheweb.com“ bietet sogar 464 Millionen pornografische Treffer. „Harte“ Pornografie, also Gewalt-, Tier und Kinderpornografie ist absolut unzulässig und wird als Straftat verfolgt.

Das Problem stellen im Grunde nach wie vor die problematischen und illegalen Inhalte im Internet dar und nicht das Handy als Speicher- und Tauschmedium. Gerade im Internet stehen diese Angebote Heranwachsenden teilweise ohne Einschränkung zur Verfügung. Obwohl (oder gerade weil) diese „Sites“ im Regelfall in Deutschland indiziert, also verboten sind und daher nicht beworben werden dürfen, werden die Adressen per Mund-zu-Mund-Propaganda weiterverbreitet. Betroffen sind Kinder und Jugendliche aller Bildungsgrade. Da fast drei von fünf Jugendlichen heute über ein Handy mit multimedialen Fähigkeiten verfügen, können „Snuff“- und „Happy-Slapping“-Videos rasch zum Massenphänomen werden. Bei Mobiltelefonen mit aktivierter „Bluetooth“-Schnittstelle kann der Empfang solcher Video- und Bilddarstellungen dabei im geringen Umkreis auch ganz unbeabsichtigt erfolgen, wodurch Kinder und Jugendliche unvorbereitet mit Gewaltdarstellungen konfrontiert werden. Meist wissen Lehrer und Eltern von der Existenz solcher Videos und Bilder nichts.

### **Entwicklung von Jugendgewalt**

Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland rund 63 000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren allein unter dem Verdacht eines Körperverletzungsdelikts angezeigt. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Anstieg von 8,6 Prozent.

Für die polizeiliche Kriminalprävention ist Gewaltkriminalität bei Jugendlichen immer auch das Spiegelbild allgemeiner gesellschaftlicher Verhältnisse und Befindlichkeiten“, denn insgesamt ist die Gewaltkriminalität in Deutschland 2004 ebenfalls gestiegen: Es gab demnach etwas mehr als 210 000 Delikte, im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 3,5 Prozent.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Gewaltproblematik nicht neu ist. Neu ist nur das Medium. Für die Erwachsenen sind die elektronischen Speichergeräte mit ihren multimedialen Möglichkeiten neu, für die Kinder und Jugendlichen nicht, denn sie sind damit aufgewachsen.

### **3. Ursachen und Auswirkungen des Konsums von Gewalt- und Porno aus dem Internet**

#### **• Ursachen**

Häufigste Motive für die Mediennutzung sind die Identifikation mit Idolen, die Orientierung am Medienverhalten von Eltern und Freunden, Langeweile, Einsamkeit und Gruppenzwang sowie das Fehlen anderer Hobbys. Die Motivation speist sich aber auch aus Quellen wie Mutproben, Angeberei, Wichtigtuerei, falschen Vorbildern, Neugierde, Ausprobieren und Ausreizen der neuen Medien; Verarbeiten innerfamiliären Drucks, fehlende Werteorientierung, eine wenig ausgeprägte Sozialkompetenz sowie mangelndes Selbstwertgefühl.

Handys, Computerspiele und -konsolen werden immer öfter von Eltern oder Verwandten an Kinder und Jugendliche verschenkt, gleiches gilt für Spiele oder technische Nachrüstungen. Somit ist das, was der Jugendliche damit machen möchte oder kann, indirekt von den Eltern gebilligt, auch wenn diese wenig oder nichts von den Anwendungsmöglichkeiten wissen. Die Inhalte der Spiele beschäftigen sich meist mit Science-Fiction, Kriegsszenarien, Terrorismus und anderen gewaltverherrlichenden Kampfhandlungen.

Die Kommunikations- und Unterhaltungsindustrie versucht durch geschickte Werbung und marktwirtschaftliche Überlegungen, Kinder und Jugendliche bei der Nutzung des Internets zu lenken. Wettbewerbe, Punktekonten oder ähnliches führen zu einem steigenden Interesse, das mit einer zunehmenden Brutalisierung im Bereich der Darstellungen – selbst inszeniert oder durch einen höheren Spiellevel bedingt – seinen Niederschlag findet. Aber auch das Herunterladen von Sex- und pornografischen Medien aus dem Internet wird für Jugendliche immer einfacher. So reicht ein Klick auf das Symbol „o.k.“ als Bestätigung, dass man über 21 Jahre alt ist, und schon ist das Herunterladen von Perversitäten zum „coolen“ Prahlen vor Mitschülern unproblematisch. Und wer sich scheut, die Kreditkartennummern von Eltern oder Bekannten einzugeben, kann neuerdings auch aus einem angebotenen Fundus von über den Handel „gefischten“ Kartennummern auswählen.

#### **• Auswirkungen**

Das Internet wird als Raum empfunden, in dem herkömmliche Verhaltensregeln, der ästhetische Grundkonsens sowie einschlägige Rechtsnormen außer Kraft gesetzt sind. Der Reiz von Porno- und Gewaltangeboten hat hohe Anziehungskraft. Mediengewalt wird dabei zum allgegenwärtigen Problem: Gewaltdarstellungen in Spielfilmen, Gewalt- und Pornoszenen in Musikvideos, Handy- und Computerspielen.

Ein andauernder Konsum an gewaltverherrlichenden Darstellungen vermittelt Kindern und Jugendlichen das Gefühl, dass überall das Böse lauert, dass die Welt an sich böse ist. Mediengewalt stellt einen Risikobereich für Kinder und Jugendliche dar. Als Folgen eines häufigen Konsums an Gewalt- und Pornodarstellungen im Internet werden beobachtet: Aggressives Verhalten, abgestumpfte Haltung gegenüber Gewalt und Perversion, verändertes Sozialverhalten, Ess- und Schlafstörungen, schlechterer Schulerfolg, Einsamkeit, Ausbildung von Ängsten sowie der Verlust von Fähigkeit zu echter Partnerschaft und Liebe. Eine gestörte Wahrnehmung von Realität und Fiktion zählt zu den am häufigsten beobachteten Folgen.

Durch „Beobachtungslernen“ wird visuell erlebte Gewalt und Pornografie nachgeahmt und führt oft zu einer verfrühten Pubertät. Kinder und Jugendliche sind nicht mehr „nur“ Opfer von Gewalt- oder Sexualdelikten, sondern werden auch zu Tätern gegenüber Jüngeren, Gleichaltrigen und Erwachsenen - und das vorsätzlich, geplant und gewollt ohne Hemmschwellen oder moralisch-ethische Bedenken. Die Existenz einer solchen (Teil-)Generation lässt Bilder einer gesellschaftlichen Horrorversion entstehen, die es mit allen möglichen Mitteln und jedem zu leistenden Aufwand zu verhindern gilt.

#### **4. Konsequenzen für Schule und Elternhaus**

Die Erziehung zum bewussten, zielgerichteten, reflektierten Umgang mit dem Angebot der Medien hat eine große gesellschaftliche und politische Relevanz. Schule nimmt dabei eine Garantenstellung in Bezug auf Erziehung und Schutz der Kinder und Jugendlichen ein. Die Eltern haben in diesem Zusammenhang eine Erziehungs- und Kontrollverantwortung, die sich u. a. auch in ihrer Vorbildfunktion widerspiegelt. Medienkompetenz und Sozialkompetenz, Werteorientierung und die Anerkennung durch die Gemeinschaft sind wesentliche Stützpfeiler für einen Jugendlichen, um sein Potential zu nutzen und seinen Weg zu finden. Verschiedenste Einflussfaktoren wie zum Beispiel soziokultureller Hintergrund, soziales und persönliches Umfeld, charakterliche Eigenschaften sowie Art und Umfang der Medienkonsums spielen dabei eine Rolle. In der Präventionsarbeit geht es vor allem um die Bereiche Gewalt, Medienkompetenz und Suchtverhalten.

##### **• Gewalt**

Das Thema Gewalt ist in der Medienwelt omnipräsent. Deshalb müssen Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene im zunehmenden Maße für dieses Thema sensibilisiert werden. In diesem Zusammenhang ist über Eigen- und Fremdwahrnehmung zu reflektieren, über Arten und Formen der Gewalt aufzuklären und die Zivilcourage zu stärken. Einen wesentlichen Beitrag leistet das Aufstellen von strikten Regeln innerhalb der Schule und des Elternhauses mit entsprechenden Sanktionen. Es darf keine Toleranz gegenüber Gewaltbereitschaft geben.

##### **• Medienkompetenz**

Die Förderung der Medienkompetenz bei Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrern ist ein weiterer wichtiger Ansatz der Prävention. Sowohl im Allgemeinen (z. B. Fernsehen, Printmedien, Video, DVD) als auch im Speziellen (z. B. Handy, Spiele, Internet) muss die Medienkompetenz gefördert werden und zu einem bewussten, zielgerichteten, reflektierten und prinzipiell sinnvollen Umgang mit den Medien führen; frei, kritisch und konstruktiv sollen Medien genutzt werden. In der Arbeitswelt wird von dem Beherrschen der Medien bereits als „vierter Kulturtechnik“ gesprochen. Die Beobachtung des Marktes hinsichtlich neuer Medien und deren Möglichkeiten ist deshalb ebenso wichtig wie der Einsatz technischer Sperrvarianten für den PC mit Internetzugang wie „Time for Kids“. Eltern und Kinder müssen Regeln verabreden über die tägliche Maximalzeit des Medienkonsums (using/chating). Für eine erfolgreiche Entwicklung der Medienkompetenz ist auch eine Zusammenarbeit (Vernetzung) von Schule und Elternhaus ausschlaggebend.

##### **• Suchtverhalten**

Die Zunahme des Medienkonsums, Medienverwahrlosung und die einseitige Freizeitgestaltung mit Medien führt zu physischen und psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Häufig wird dabei auch von einem Suchtverhalten gesprochen. Deshalb ist es wichtig, Dauer, Mittel und Motivation des Konsums zu analysieren und Regeln in Bezug auf den Medienkonsum aufzustellen. Die übermäßige Nutzung des PC (Spiele, Internet, Chatten) ist ein Phänomen, das alle Altersstufen betrifft. Hieraus ergibt sich, dass nur eine langfristige und kontinuierliche Präventionsarbeit nachhaltig wirken kann. Alle am gesellschaftlichen Leben Beteiligten und vom Medienkonsum Betroffenen müssen gemeinsam die Probleme, die sich aus der Mediengesellschaft ergeben, annehmen und an Lösungen arbeiten. Angebote von verschiedenen Institutionen, z. B. Polizei, Träger der Jugendarbeit, Schule und Elterninitiativen, müssen genutzt, vernetzt und in ihrer Wirkungsweise unterstützt werden. Und das alles mit dem gemeinsamen Ziel: Der mündige Bürger soll in einer von den Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmedien bestimmten Welt seine Persönlichkeit frei entfalten, entwickeln und sich an Werten orientieren können.

## **5. Präventive Erziehungsansätze für Schule und Elternhaus**

Medienerziehung muss die Gegenkultur im Internet als perfide Ausgeburt einer Kommerzkultur entlarven, die Jugendliche letztlich nur ausbeutet. Kinder und Jugendliche können das richtige Maß beim Medienkonsum kaum von selbst finden. Sie brauchen Hilfe, Orientierung und Alternativen, die ihre geistige und körperliche Entwicklung unterstützen und fördern.

### **• Gemeinsame Aufgaben**

Dazu gehören grundsätzlich die Konzentration auf drei entscheidende Bedingungen menschlicher Entwicklung: *Schutz, Anerkennung* für Anstrengung, Konzentration, Verzicht, Belastung, Leistung und Erfolg sowie hinreichende *Genussphasen* zum Aufbau nachhaltiger Glücksgefühle sowie neuer Leistungs- und Lebenskraft („Euphoriemodell“ von Prof. Dr. M. Anton, LMU München). Hinzukommen müssen die Vermittlung von allgemeinen Lebenskompetenzen (life skills), die intensivere Vermittlung von Werten und Orientierungen sowie die Stärkung des Selbstbewusstseins, des Selbstwertgefühls und des Verantwortungsbewusstseins. Hilfreich auf diesem Weg sind verschiedene, nicht medien-abhängige Hobbys, sportliche Aktivitäten, das Erlernen eines Musikinstruments, das Einhalten familiärer Rituale wie gemeinsames Essen, Verwandtenbesuche, Familienfeiern, Gruppenerlebnisse bei Unternehmungen mit Gleichaltrigen sowie Engagements in Projekten und Ehrenämtern (soziale Anerkennung). Grundsatz: Zu jedem *Verbot* muss es ein attraktives *Gebot* geben.

### **• Schule**

- Vermittlung von Medienkompetenz durch medienpädagogische Projekte, die den kritischen Umgang mit Medien fördern
- Nutzung von professionellen Angeboten wie Lions Quest Life-Skill Training, „Faustlos“, „PIT“ ( unter Mitarbeit des Landeskriminalamtes) sowie die Projekte „zamgrauft“ und „aufguscht“ (Polizeipräsidium München, Kommissariat 314)
- Durchführung entsprechender Kurse der verschiedenen Institutionen im Bereich der Jugendarbeit (z. B. Polizei, Jugendamt, kirchliche und private Träger)
- Ein Präventions- und Streitschlichterprogramm erarbeiten
- Förderung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Webinhalte zum unmittelbaren Unterrichtsgegenstand werden lassen
- Einsatz positiver Medienbeispiele wie preisgekrönter Kinder- und Jugendfilme und Radiosendungen wie „Zündfunk“
- Eigenproduktion von Medien durch Schüler wie Schülerradio, Videoclub im Sinne einer Prävention durch Erfahrungslernen
- Sensibilisierung für Opfer- und Täterrollen, Verstärkung der empathischen Fähigkeiten
- Förderung des teilweise fehlenden Unrechtsbewusstseins auch anhand von Gesetzen wie zum Beispiel § 131, 176 ff, 184, 185, 223, 239, 240, 241, 323 c StGB.
- Einschaltung von Peers (Information, Aufklärung, Bewusstmachung, Diskussion)
- Aufstellen von Regeln oder einem Regelwerk (z. B. Klassenvertrag, Schulethos, Handy-Verordnung für die eigene Schule)
- individuelle Förderung, Einbeziehung des soziokulturellen Hintergrundes

### **• Elternhaus**

- Flächendeckende Informationen (rechtliche Folgen der Internet- und Handynutzung, Handreichungen, Infomaterial, Notfalltips etc.)
- Klassen- und themenbezogene Informationsabende in Kindergärten und Schulen

- persönliche Gespräche mit Fachleuten von außerhalb der Schule (z. B. Kinder- und Jugendpsychologen, Mitarbeiter von Beratungsstellen, Polizisten, „Szeneprofis“)
- Einbindung der Eltern in Veranstaltungen, Gesprächsangebote
- Fortbildungen für Elternbeiräte, Klassenelternsprecher, Jugendgruppenleiter
- Kontrolle und Beobachtung der Kinder und Jugendlichen beim Gebrauch von PC und Internet und klare Absprachen über Fernsehkonsum und Dauer der Internetnutzung sowie über erlaubte und nicht erlaubte Funktionen des Handys
- Beratung mit und von externen Fachleuten auch über Möglichkeiten, unerwünschte Sendungen zu deaktivieren

#### ● **Aus- und Fortbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen**

- Integration der Medienpädagogik und Einbindung des Jugendmedienschutzes in die Lehrerbildung und -fortbildung
- Spezielle Module „Digitale Medien“ in der universitären Lehrerbildung einschließlich der Erscheinungsformen von Gewalt auf digitalen Speichermedien
- Ausbildung von Multiplikatoren in verschiedenen Bereichen (z. B. Mediation, Gewaltpräventionsprojekte)
- Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen der schulinternen Lehrerfortbildung und der Fortbildung von Erzieherinnen mit externen Referenten
- Bereitstellung von Flyern, Broschüren, Informationsmaterial
- Einsatz von Kriseninterventions- bzw. Beratungsteams bei gehäuftem Auftreten bestimmter Fallkonstellationen an einer Schule
- Institutionen übergreifende Zusammenarbeit (z. B. Grundschule, Hort)

### **6. Kooperationspartner und Internet-Links für Eltern und Lehrkräfte**

#### **● Jugendschutz und Schutz im Internet**

##### **<http://www.klicksafe.de>**

klicksafe.de ist Teil der Maßnahme "Safer Internet Programme", die auf die Initiative der Generaldirektion Informationsgesellschaft der Europäischen Kommission zurückgeht. Auf den Seiten finden Sie u. a. Hinweise zu Filterprogrammen und sicheren Chats.

##### **<http://www.kindersindtabu.de>**

NetKids e.V. ist ein Verein, der seine Arbeit dem Kinder- und Jugend-Schutz widmet. Die Webseiten bieten Hinweise zum Schutz von Kindern und Jugendlichen und u.a. auch einen Chat-Guide.

##### **<http://www.stmas.bayern.de/familie/kinderschutz/chatten.htm>**

Das Bayerische Sozialministerium hat die Broschüre "Chatten ohne Risiko?" herausgegeben. Darin sind Chat-Foren im Hinblick auf ihre Eignung für junge Menschen bewertet worden. Pädagogen, Eltern, Kinder und Jugendliche erhalten Empfehlungen für sicheres Chatten.

##### **<http://www.jugendschutz.net>**

"jugendschutz.net" ist eine Stelle, die von den Jugendministerien der Länder gemeinsam eingerichtet wurde, um für die Beachtung des notwendigen Jugendschutzes in den neuen Informations- und Kommunikationsdiensten (Multimedia, Internet) zu sorgen.

**<http://www.kjm-online.de/public/kjm/>**

Detaillierte Informationen zum Jugendmedienschutz - Glossar zu spezifischen Begriffen aus dem Bereich Jugendmedienschutz und weitergehende Links.

**<http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/jugendmedienschutz.html>**

**<http://www.bsi-fuer-buerger.de/>**

**<http://www.filtersurf.de/bpjm.php>**

Empfehlenswerte Seiten für Eltern und alle in der Jugendarbeit Tätigen des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik rund um das Thema Internet. Wann ist ein Medieninhalt jugend- gefährdend und welche Maßnahmen ergreifen staatliche und andere Institutionen, um zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche mit derartigen Inhalten konfrontiert werden?

**<http://cgi.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=401>**

Ausgewählte Links zum Kinder- und Jugendschutz im Internet sowie einige Internetadressen, die Auskunft geben über die gesetzlichen Grundlagen, Kontrollorgane, Behörden und Organisationen des Kinder- und Jugendschutzes zur Sicherheit im Netz sowie zu den Verhaltensregeln für Kinder im Internet.

**<http://www.internet-verantwortung.de/index.html>**

Die Bertelsmann Stiftung entwickelte im Rahmen des Projekts "Internet-Verantwortung an Schulen" Empfehlungen für eine verantwortungsvolle Nutzung des Internet an deutschen Schulen.

**[http://www.heise.de/ct/Netz\\_gegen\\_Kinderporno/meldestellen.shtml](http://www.heise.de/ct/Netz_gegen_Kinderporno/meldestellen.shtml)**

„Netz gegen Kinderpornos“ ist eine Initiative von heise.de, die eine Liste mit Meldestellen im Fall von Verdacht oder Verstößen bereitstellt. Zufallsfunde von kinderpornographischem Material im Internet unbedingt den zuständigen Behörden zu melden. Sie finden hier eine Liste mit Online-Meldestellen.

**[http://www.polizeiberatung.de/vorbeugung/jugendkriminalitaet/gewaltvideos\\_auf\\_schuelerhandys](http://www.polizeiberatung.de/vorbeugung/jugendkriminalitaet/gewaltvideos_auf_schuelerhandys)**

<b>• Medienpädagogische Angebote</b>
--------------------------------------

**<http://www.medieninfo.bayern.de>**

medieninfo bayern, das Serviceangebot des Referats Medien im ISB, richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte, aber auch an Eltern und Fachkräfte im außerschulischen Bereich. Es bietet u. a. vielfältige Informationen zur Medienerziehung (Blickpunkt Hauptschule; Handy, Internet ), zum Jugendmedienschutz (z.B.Kommentierte Linksammlung zum Kinder- und Jugendmedienschutz: [www.medieninfo.bayern.de/index.asp?MNav=1&2NDNav=0&TNav=2&ThID=273&Med=294](http://www.medieninfo.bayern.de/index.asp?MNav=1&2NDNav=0&TNav=2&ThID=273&Med=294) und [456](http://www.medieninfo.bayern.de/index.asp?MNav=1&2NDNav=0&TNav=2&ThID=273&Med=456) )

**<http://www.medieninfo.bayern.de/> →Medienberatung →Kommunale Medienzentren**

Kommunale Medienzentren gibt es in jedem Landkreis und fast jeder kreisfreien Stadt. Sie unterstützen Schulen, Kindergärten, Vereine und andere Träger der außerschulischen Bildungsarbeit mit Medien und medientechnischen Geräten (in der Regel kostenlos). Außerdem bieten sie Einweisung, Unterstützung und medienpädagogische Fortbildungen (oft in Kooperation mit den MIBs und anderen Partnern) an.

**<http://www.mib-bayern.de>**

In Bayern gibt es 120 „medienpädagogisch-informationstechnische Beraterinnen und Berater, die in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt allen Schulen umfangreiche Informationen und Hilfen sowohl für die medienpädagogische Arbeit im Unterricht und für Elternveranstaltungen anbietet.

**<http://www.jff.de/>**

Das JFF verbindet medienpädagogische Forschung und Praxis: Die Ergebnisse der Forschung bilden die Grundlage für pädagogische Modelle in der Erziehungs-, Bildungs- und Kulturarbeit. Umgekehrt liefert die pädagogische Praxis Impulse für die Forschungsarbeit. Das JFF arbeitet mit allen und über alle Medien: von Print, Foto, Video, Film und Audio bis zu Computer und Internet. Neue Medienentwicklungen werden frühzeitig aufgenommen und in ihrer Bedeutung für die Medienpädagogik perspektivisch eingeschätzt.

**<http://www.sin-net.de/>**

Das SIN konzentriert als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe den Schwerpunkt seiner Aktivitäten auf den Bereich "Kinder, Jugendliche und Multimedia".

<p>• <b>Besondere Tipps für Eltern</b></p>
--

**<http://www.flimmo.de/>**

Grundlage des FLIMMO sind die Ergebnisse medienpädagogischer Forschung. Sie werden kontinuierlich ausgewertet und für den FLIMMO nutzbar gemacht. Zusätzlich werden halbjährlich 3- bis 13-Jährige zu ihrem Fernseherleben befragt. Auf dieser Basis bietet FLIMMO Eltern und Erziehenden Orientierungshilfen zum Thema Kind und Fernsehen und umsetzbare Hilfestellung.

**[www.ifak-kindermedien.de](http://www.ifak-kindermedien.de)**

Das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) ist Teil einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Hochschule der Medien Stuttgart(HdM). Beschäftigungsgegenstand sind alle für Kinder und Jugendliche produzierten und von ihnen genutzten Medien. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den populären, den audiovisuellen und digitalen Medien. Das Ifak möchte in erster Linie den Zielgruppen Pädagogen, Erzieher, Bibliothekaren und Eltern Informationen über das Medienverhalten der Kinder und deren bevorzugte Mediengenres geben.

## **7. Politische Konsequenzen**

Bildung und Erziehung für eine persönlichkeitsgerechte und leistungsorientierte Gesellschaft ist heute ohne Medienerziehung nicht mehr denkbar. Maßgeblich werden die Medien die Vermittlung von Wissen und Können sowie die Bildung von Herz und Charakter beeinflussen. Um eine werteorientierte und leistungsfähige Gesellschaft im Wandel des zeithistorischen Kontextes und des technischen Fortschrittes zu erhalten und zu fördern, sind richtungsweisende Konzepte mit vernetzter Arbeitsweise und nachhaltiger Wirkung für das Individuum und die Gesellschaft notwendig. Den sich abzeichnenden Problemen muss frühzeitig mit nachhaltigen politischen und gesellschaftlichen Maßnahmen begegnet werden. Dazu zählen klare Aussagen, Bildungsinhalte, Definition der Anforderungen, moralisch-ethische Werte und deren Umsetzungen.

Die staatliche Garantenstellung in der Bildung muss die Lehrerbildung (Aus-, Weiter- und Fortbildung) ebenso einschließen wie die Information und Mitwirkungsverpflichtung der Eltern.

Die Kontrolle bezüglich der Inhalte von Medieninformationen und entsprechende Auflagen (z. B. Sendezeiten für Filme mit pornografischen oder gewaltverherrlichenden Inhalten) sind ebenso Bestandteil eines Gesamtkonzeptes wie eine Sensibilisierungskampagne der Öffentlichkeit für Werte und Traditionen betreffende Themen. Gerade in einer Zeit, in der die Auseinandersetzung mit dem Islam eine immer stärkere Religions- und Wertedebatte auslöst, sollte ein positives Signal hinsichtlich der eigenen Werte, Traditionen und Vorstellungen des künftigen gesellschaftlichen Miteinanders in Bayern, Deutschland und Europa sowie im globalen Bereich gesetzt werden.

Somit ergeben sich folgende Aktionsfelder:

- Information der Bürgerinnen und Bürger
- Unterstützung von Initiativen, Projekten, staatlichen Maßnahmen
- Austausch zwischen verschiedenen Institutionen und Abgleich des Informations- und Wissenstandes (z. B. Polizei, Jugendeinrichtungen, Kultusministerium, Schulen)
- Vernetzung der vorhandenen Ressourcen und Ausbau zu einem nachhaltigen, funktionierenden Konzept in der Bandbreite (kleine Bedarfseinheiten bis umfassende Hilfs- und Unterstützungsangebote von mehreren Seiten)
- Entwicklung von aktuellen PC-Filtersystemen zum Sperren von Gewalt- und Pornodarstellungen aus dem Internet für Schule und Elternhaus
- Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel
- Ausnutzung aller rechtlichen und strafrechtlichen Vorgaben
- Verankerung der Medienerziehung in der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Lehrern/Pädagogen/Erziehern
- Stärkung der vorhandenen Infrastruktur der kommunalen Medienzentren zur inhaltlichen, technischen und logistischen Unterstützung der Schulen und außerschulischen Bildungsarbeit
- Forderung an den Gesetzgeber: Für Jugendliche nicht nur das Verbot der Verbreitung, sondern auch des Besitzes von Gewalt- und Sexvideos auf dem Handy

Der Umgang mit den Medien und deren Nutzung weist sowohl inhaltliche als auch ethische Komponenten für die Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft auf. Nur eine frühzeitige und umfassende Medienerziehung mit präventiven Elementen und dem Rückhalt von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft kann den Zielen der bayerischen Bildungspolitik gerecht werden.

20. Oktober 2006

AG Medien und Schule,  
Peter Heckel  
Vorsitzender

*Der besondere Dank für die Mitarbeit gilt Rita Bovenz, Barbara Mörig, Beatrix Burkhardt und Johannes Philipp*